



# 1. Schweizer Landschaftskongress

## P17: Landschaftsdiskurs 1

Sabine Tschäppeler, Nik Indermühle, Fachstelle Natur und Ökologie, Stadtgrün Bern



Bild: Sabine Tschäppeler

## **Weshalb?**

Neue Siedlungen entstehen, mit einer Wohnumgebung, die nicht zur Nutzung einlädt.



Bild: Andreas Brütsch

## Weshalb?

Neue Siedlungen entstehen, mit einer Wohnumgebung, die nicht zur Nutzung einlädt.

Wir erhalten oft die Botschaft, dass mehr Natur gewünscht wäre.



Bild: Sabine Tschäppeler

## Weshalb?

Neue Siedlungen entstehen, mit einer Wohnumgebung, die nicht zur Nutzung einlädt.

Wir erhalten oft die Botschaft, dass mehr Natur gewünscht wäre.

Die Sprache der Fachleute ist unterschiedlich: Zielkonflikte kommen erst sehr spät im Prozess zum Vorschein.

## **Wir haben deshalb ein Instrument gesucht, das**

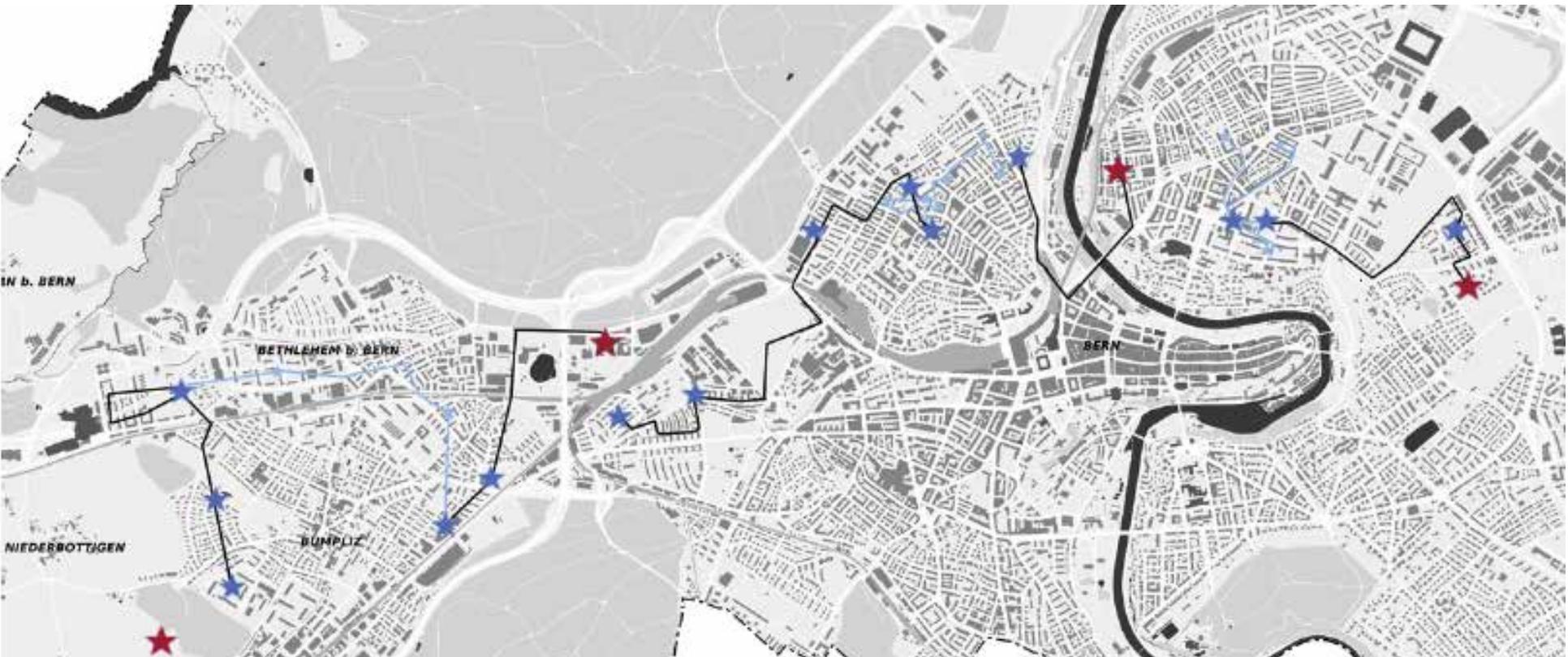
- „ ein besseres Verständnis unter verschiedenen Fachleuten schafft,
- „ ein Netzwerk von an der Entwicklung von Bern interessierten Personen bildet,
- „ herauskristallisiert, welche Faktoren für ein Wohnumfeld mit Lebensqualität entscheidend sind.

## Wir haben ein Instrument gesucht, das

- „ nicht belehrt,
- „ sondern durch ein gemeinsames intensives Erlebnis zusammenbindet;
- „ das durch persönliche Wahrnehmung aufzeigt, was Qualität ausmacht - ausserhalb der fachlichen Vorprägung und Werte .

## walk on the wild side

Eine dreitägige Stadtwanderung durch ca. 20 Wohnquartiere, mit 60 Teilnehmenden aus Verwaltung, Architektur-, Planungs-, Landschaftsarchitekturbüros, Quartierorganisationen, Stadtrat, u.a.



## Der walk on the wild side beinhaltete:

- „ Gemeinsame und individuelle Wanderung mit Anleitung zur Wahrnehmung
- „ Inputreferate zu relevanten Themen durch Fachspezialisten
- „ Die Möglichkeit Anwohnende zu befragen
- „ Gemeinsames Abendessen mit Austausch und Diskussion des Erlebten



## Emotionales Wohlbefinden

Nehmen Sie einen Feldstuhl. Wählen Sie einen Ort aus, an dem Sie eine Stunde warten würden. Setzen Sie sich dort auf den Feldstuhl. Zeichnen Sie den Ort untenstehenden Luftbild ein. Schreiben Sie fünf Stichworte auf, was dazu beiträgt, weshalb Sie sich hier wohl fühlen.

## Ästhetischer Eindruck

Gehen Sie herum und zeichnen im Luftbild unten ein, welche Bereiche/Elemente Ihnen ästhetisch gefallen und welche nicht.

ästhetisch positiv=rot  
ästhetisch negativ=blau



Beschreiben Sie die Elemente, die Ihnen gefallen oder nicht gefallen, in Stichworten.

## Bewertung

Wie sehr fühlen Sie sich hier fern vom Alltag? wenig      sehr

Überlegen Sie sich, mit welchen Tätigkeiten oder «Untätigkeiten» Sie sich normalerweise erholen. Wieviel davon können Sie hier tun? wenig      viel

Gibt es hier etwas Besonderes, das Sie gerne länger betrachten würden? ja  nein  was?

Können Sie sich orientieren? Ist klar, welche Flächen wofür gedacht sind? wenig      viel

Haben Sie den Überblick? Fühlen Sie sich sicher? wenig      viel

Wie angenehm ist es hier? Wie schnell können Sie hier Ihre Batterien auffüllen? wenig      viel

Was fehlt Ihnen im Aussenraum? Gibt es etwas, das die Qualität für Sie stark verbessern würde?

Welche wildlebenden Tiere und Pflanzen oder deren Spuren entdecken Sie?

Was denken Sie: Werden in der Werbung für die Wohnungen auch Qualitäten des Aussenraums einbezogen? Wenn ja, welche?

















Bild: Peter Studer











# \_walk on the wild side

7. - 10. August 2017

## Feldbuch

Die Aussenräume des urbanen Wohnumfelds erhalten eine immer grössere Bedeutung. Wie kann im Wohnumfeld mehr Lebens- und Erholungsqualität geschaffen werden? Welche räumlich-funktionalen, gestalterischen, sozialen und ökologischen Strukturen bewähren sich, welche weniger?

Diesen Fragen gehen wir auf dem „walk on the wild side“ nach. Wir wandern dabei «auf der anderen Seite» indem wir einen neuen Blick auf Gewohntes werfen. Die Abfolge verschiedener Siedlungen in einem engen Zeitrahmen erlaubt uns eine grössere Distanz, unter welcher die entscheidenden Qualitätsfaktoren hervortreten können.

Mit dem „walk on the wild side“ möchten wir einen Prozess initiieren, welcher die nachhaltige Erhöhung der Lebensqualität im städtischen Wohnumfeld zum Ziel hat.

Das Feldbuch beinhaltet Aufgaben und Platz für Zeichnungen und Notizen. Sie bearbeiten direkt darin die Aufgaben, halten Ihre persönlichen Eindrücke fest und fassen die für Sie wesentlichen Inhalte der Diskussionen zusammen.

Nach der Wanderung werden wir die Feldbücher auswerten und daraus eine Publikation erstellen. Bitte geben Sie uns deshalb das Feldbuch ab, wenn Sie die Wanderung verlassen.

Wir würden allenfalls gerne Skizzen, Texte, etc. für die Publikation verwenden. Sie können auf der gegenüberliegenden Seite mit Ihrer Unterschrift deklarieren, ob wir dies dürfen oder nicht.

Sie erhalten Ihr Feldbuch nach der Auswertung wieder zurück.

Stadtgrün Bern

Kontakt bei Fragen, Problemen und Wünschen:

Sabine Tschäppeler 031 321 75 28; während der Wanderung 079 774 75 03  
Nik Indermühle 031 321 71 29; während der Wanderung 078 889 80 22  
Nach der Wanderung auch wieder über [natur@bern.ch](mailto:natur@bern.ch).

Die Bewertungen und Notizen aus 30 Feldbüchern wurden zuerst transkribiert und dann umfassend ausgewertet.

**Es handelt sich um qualitative und nicht quantitative Aussagen.**

**Der walk on the wild side war keine Studie sondern ein Erlebnis.**

## Auswertung

### Überprüfung der Ziele

- „ Verbessertes Verständnis unter Fachleuten
- „ Bildung eines Netzwerks
- „ **Destillation der ausschlaggebenden Faktoren**

Bild: Peter Studer



# Kleefeld West



## Eckdaten

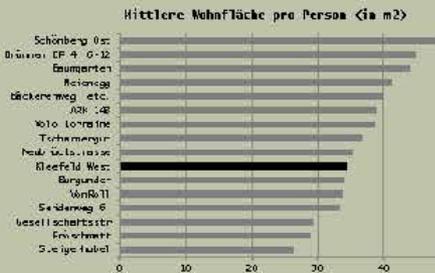
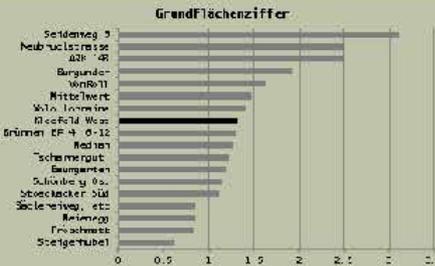
Erbaut:  
1970-73

Eigentümer:  
Bürgergemein-  
de Bern, Private  
(Stockwerkeigentum  
und Mietwohnungen)

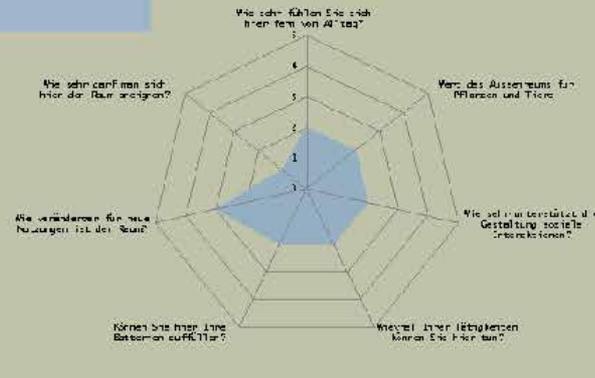
BewohnerInnen: ca.  
je zu einem Drittel  
kinderlose Haushalte,  
SeniorInnen und  
Familien

Grundflächenziffer  
(Geschossfläche/  
Grundstückfläche):  
1.31

Mittlere Wohnfläche  
pro Person in m<sup>2</sup>:  
34.34



## Kleefeld West



## Essenz der Wahrnehmung

«Potenzial (Fläche, Offenheit) ist da, aber Handlungsbedarf auch. Problem hier: Kleinteiliges Stockwerkeigentum verhindert Umsetzung von partizipativ erarbeiteten Verbesserungsprojekten.» Q

«Unpersönlich, steril» Q

«Aussenraum veraltet, unattraktiv» Q

«My home is my castle» (im Sinne von: Der Wunsch nach Aneignung und Prägung zeigt sich an den wenigen Stellen, an denen sie möglich sind). LA



### Als nicht positiv empfundene Aussenräume

Kleefeld  
Brünnen BF 4+7  
ARK 143  
Von Roll  
Schönberg Ost

### Als bedingt positiv empfundene Aussenräume

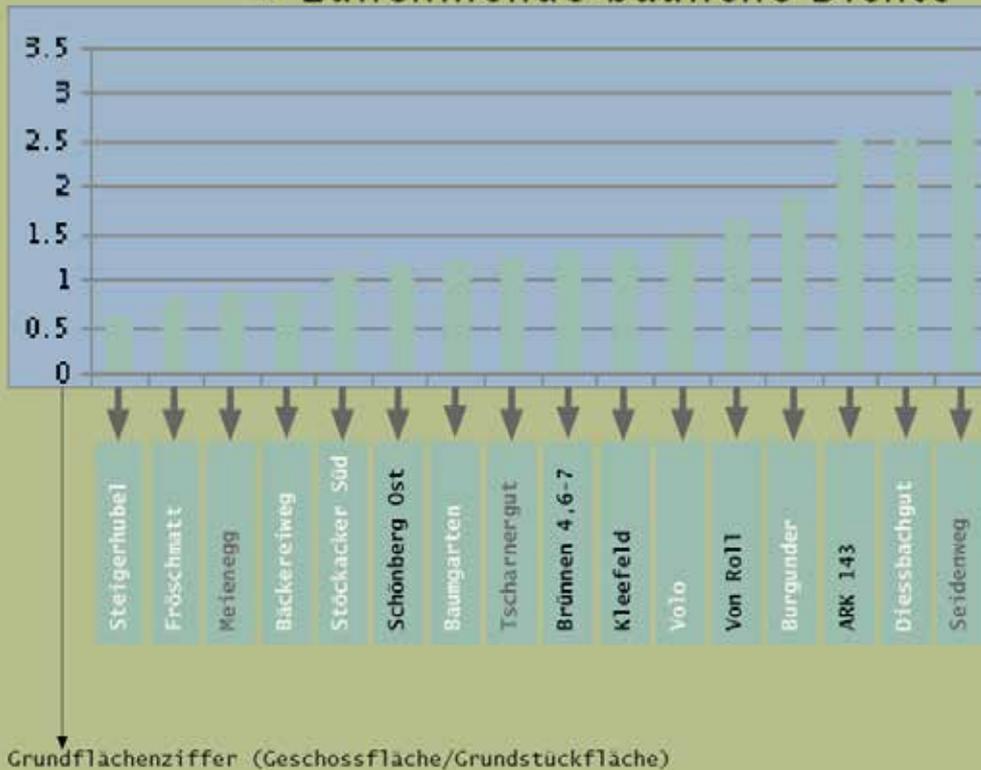
Tscharnergut  
Meienegg  
Seidenweg

### Als positiv empfundene Aussenräume

Fröschmatt  
Burgunder  
Stöckacker Süd  
Steigerhubel  
Bäckereiweg  
Diessbachgut  
Vojo  
Baumgarten 3  
Baumgarten 1  
Baumgarten 2

## Gradient «Bauliche Dichte»

→ zunehmende bauliche Dichte



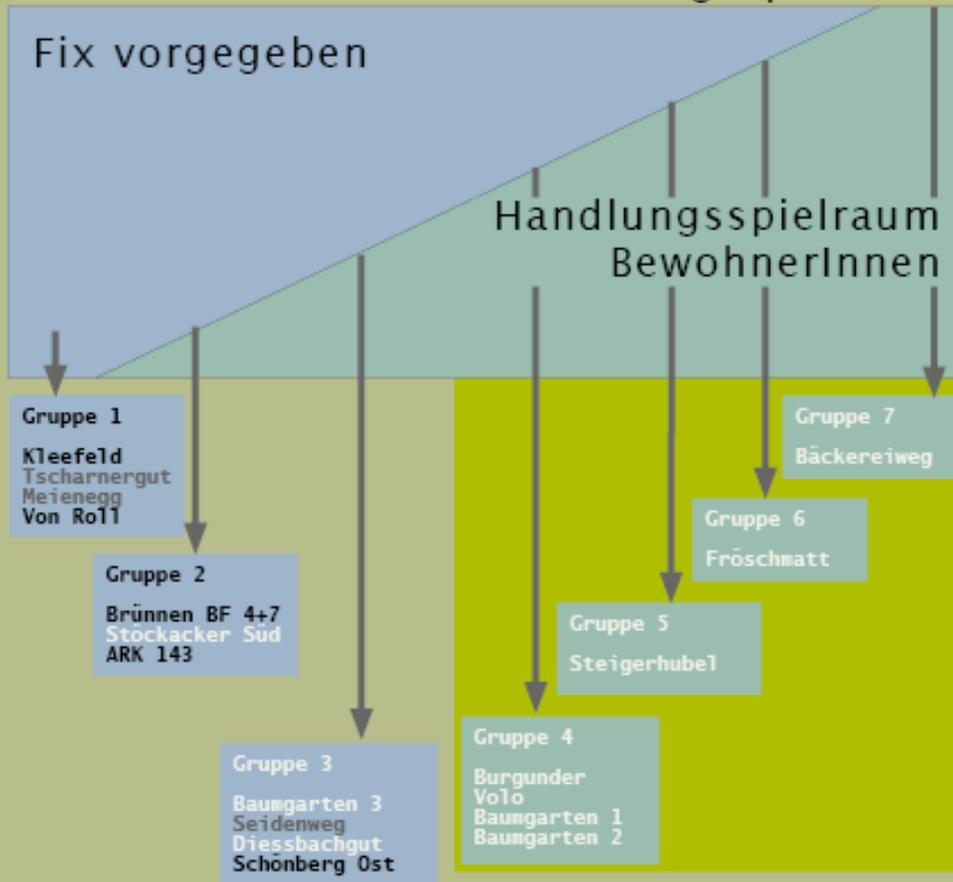
Bei den untersuchten Siedlungen

wurden bei jeder vorhandenen baulichen Dichte<sup>1</sup> als positiv empfundene Aussenräume gefunden.



# Gradient «Handlungsspielraum der BewohnerInnen»

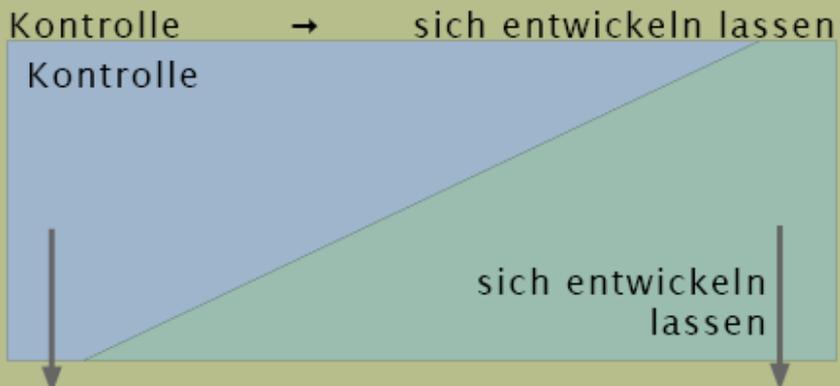
→ zunehmender Handlungsspielraum



Bei den untersuchten Siedlungen

wurden als positiv wahrgenommene Aussenräumen, unter Mitwirkung der AnwohnerInnen gestaltet.

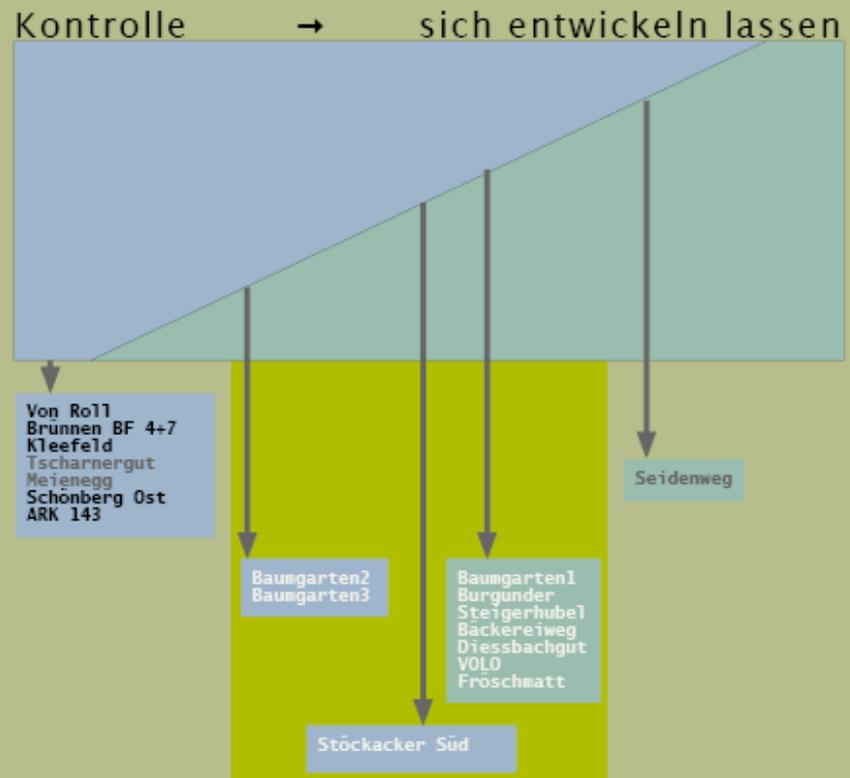
# Gradient «formell-informell»



**Brünnen= Extremfall «formell»**  
 Formell bedeutet Regelung und Kontrolle über Gestaltung und Nutzung.  
 Im Extremfall wird mit der Pflege die Gestaltung genau so erhalten, wie ursprünglich gedacht. Keine Entwicklung (ausser, dass die Bäume grösser werden) wird zugelassen.

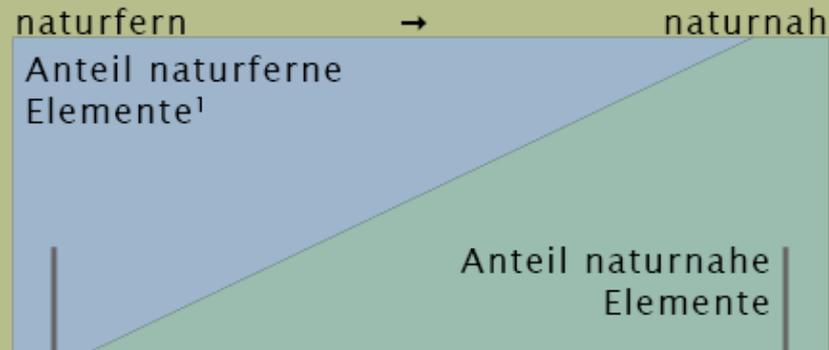


**Warmbächlibrache=Extremfall «informell»**  
 Informell bedeutet «sich selbstständig entwickeln lassen»; sowohl in Bezug auf die Vegetation, wie auch auf die Nutzung.  
 Im Extremfall wird nicht gestaltet und nicht gepflegt. Dadurch entwickelt sich die Fläche früher oder später zum Wald.



Bei den untersuchten Siedlungen  
**haben als positiv wahrgenommene Aussenräume einen gewissen formellen Rahmen und werden gepflegt, aber nicht zuviel.**

# Gradient «naturfern–naturnah»



Von Roll=naturfern

Naturfern bedeutet asphaltierte Flächen, Rabatten, Rasen, exotische Gehölze.

Die Gestaltung regt nicht an, sich länger draussen aufzuhalten; die Atmosphäre fehlt.

Naturerlebnis=klein



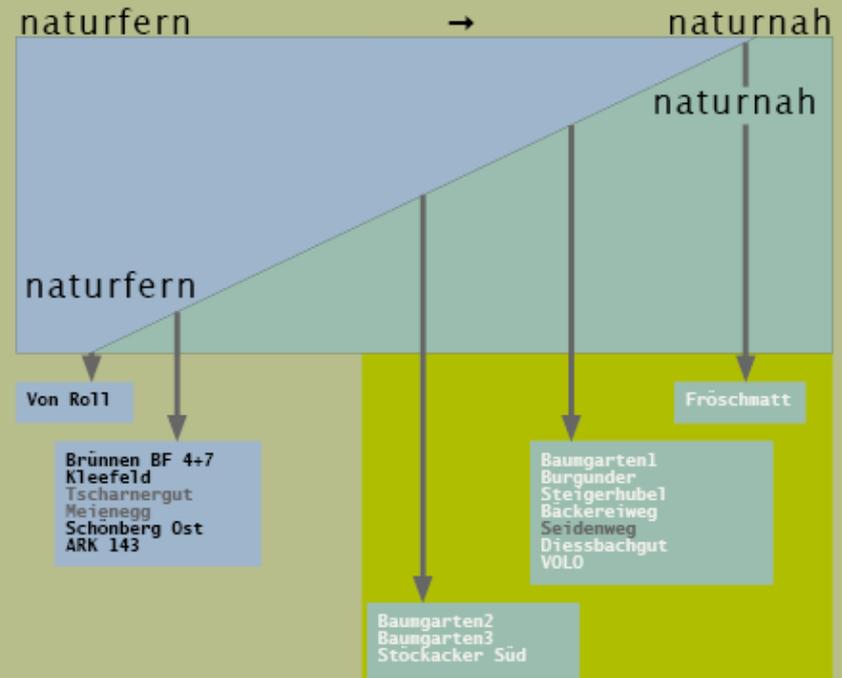
Fröschmatt=naturnah

Naturnah bedeutet Blumenwiesen, Wildhecken, Saume, Steine und Ruderalfluren.

Es ist eine vielfältigere Nutzung möglich, da nicht festgelegt ist, wie die Lebensräume genau aussehen müssen. Sie dürfen sich mit der Nutzung verändern.

Die Gestaltung regt an, sich länger draussen aufzuhalten. Sie wirkt erholend und regenerierend.

Naturerlebnis=gross



Bei den untersuchten Siedlungen

**sind als positiv  
empfundene Aussenräume  
naturnah.**

## **Ergebnis: Ausschlaggebende Faktoren für ein Wohnumfeld mit Lebensqualität**

Aussenräume urbaner Wohnsiedlungen werden als positiv bewertet, wenn

- „ die Bewohnenden die Möglichkeit haben, die Gestaltung, Weiterentwicklung und Pflege des Aussenraums mitzugestalten,
- „ sie naturnahe Bereiche enthalten
- „ wenn eine Ordnung/Pflege/Absicht sichtbar ist, aber nicht zu sehr.



## Auswertung

### Überprüfung der Ziele

- „ Verbessertes Verständnis unter Fachleuten  
erweiterter Blickwinkel, Zielkonflikte wurden erkannt  
gemeinsame Basis
- „ Bildung eines Netzwerks  
grosses Echo, man kann sich darauf beziehen  
es geht weiter: Schulplatz\_walk
- „ Destillation der ausschlaggebenden Faktoren  
als Folge des ergebnisoffenen Prozesses mit auch  
unerwarteten Erkenntnissen



## Zum Beispiel die Aneignungsflächen



Vom Benutzer zum Bewohner: Eine Frage der  
Verantwortung<sup>1</sup>

## Für Interessierte

- „ Publikation zu den Ergebnissen des \_walk on the wild side (ab Ende November verfügbar)
- „ Ausstellung im Kornhausforum Bern Ende November 2018 bis Ende Januar 2019 mit Rahmenprogramm
- „ Vernissage: Mittwoch, 28. November 2018 Präsentation Publikation
- „ Schulplatz\_walk Aug/Sept 2019

